



Tage wie dieser ...

■ Werner Widmer

Nein, es geht hier nicht um die romantische Komödie mit Michelle Pfeiffer und George Clooney. Schon eher um ein Drama. Mitspielende sind streikende Fluglotsen in Frankreich, unflexible Hotelangestellte und die eigene Schussligkeit - um nicht zu sagen Dummheit.

Alles begann am Sonntagnachmittag. Der Flug nach London würde gemäss Angaben in der App mindestens eine Stunde später starten wegen Streiks in Frankreich. Also begaben wir uns eine halbe Stunde später zum Flughafen als ursprünglich geplant. Am CheckIn wurden wir bereits ungeduldig erwartet. Wir seien äusserst spät dran, der Flug werde in 4 Minuten geschlossen. Auch bei stundenlangen Verspätungen ändere sich nämlich nichts an den Zeiten fürs CheckIn, und es sei nun Zeit, direkt zum Gate zu gehen - um dort dann zwei Stunden rumzusitzen.

Bei der Ankunft in Gatwick war der letzte Zug natürlich schon weg, das Taxi offerierte die Fahrt für 125.-, da schien es

günstiger und bequemer, im Hotel vor Ort zu übernachten. Flugs die App konsultiert und ein Zimmer für «heute» gebucht. Bei Ankunft im Hotel stellte sich heraus, dass die Buchung kurz nach Mitternacht erfolgt war und sich «heute» auf die nächste Nacht bezog, nicht auf die bereits angebrochene. Und nein, die Buchung könne nicht annulliert werden, das sei zu kurzfristig. Und nein, heute sei kein Zimmer erhältlich, alles ausgebucht. Fazit: Geld fürs Hotel weg, und der Preis fürs Taxi war inzwischen «dynamisch» wegen reger Nachfrage auch noch angestiegen. Yeepee!

Nun wäre es schön ich könnte hier einen Punkt setzen und den Tag abschreiben nach dem Motto «Shit happens». Doch leider gings am Morgen gleich weiter. Nach dem ersten Termin tankte ich mein Auto auf und wunderte mich, dass der Totalbetrag unter 100.- lag. Ein Blick auf die Quittung liess mich erstarren: ich hatte Benzin statt Diesel eingefüllt. Immerhin war ich geistesgegenwärtig genug, den Motor nicht zu starten, so wurde das Schlimmste verhindert. Also

Pannendienst anrufen und warten, 45 Minuten in der Kälte, während denen ich die halbe Tankstelle blockierte. Befund: Der Wagen muss in eine Garage, der Tank leerpumpt werden. Doch kurzfristig war keine Garage zu finden, die Zeit hatte. Mein Tagesplan war im Eimer.

Die nächste Hiobsbotschaft kam in der Garage. Die



LocalTalk

Die LocalTalks sind wieder «hybrid»! Das heisst, die Veranstaltungen finden vor Ort statt, man kann sich aber auch per Zoom einwählen und von zuhause aus teilnehmen. Hier die nächsten Anlässe.

Donnerstag 13. April 2023

ab 18.45 Uhr Apéro vor Ort
ab 19.15 Uhr Einwahl bei Zoom
ab 19.30 Uhr Vortrag

Ort: Gruner AG, St. Jakobs-Strasse 199, 4052 Basel, oder zuhause mit Zoom.

Thema:

Browser abschotten gegen Datenhaie

Im heutigen LT unterhalten wir uns darüber, wie man den Browser gegen aufdringliche Datensammler wappnen kann. Schliesslich wollen wir nicht all unsere Daten preisgeben.

Weitere Daten:

11. Mai, 8. Juni, 17. August

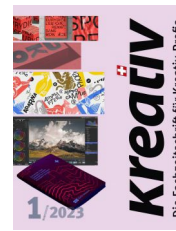
Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme an dieser Veranstaltung.

Ellen Kuchinka und Pit Hänger

Weitere Infos

<http://www.mus.ch/lt-basel>
ekuchinka@mus.ch
pit.haenger@mus.ch

Dieselpumpe musste ausgebaut und gereinigt werden. Um an diese zu gelangen war es nötig, zusätzlich die Sitze auszubauen. Der ganze Spass kostete schliesslich fast 500.-, die verlorene Tankfüllung nicht eingerechnet. Zusammen mit den 250.- für Hotel und Taxi hätte das locker für eine Woche Ferien gereicht. ■



MUS-Fotowettbewerb

Wie im MUSfalter angekündigt, führt MUS einen Fotowettbewerb durch. Jetzt verraten wir die Details, und du kannst ab sofort mitmachen.

Es gibt folgende Preise zu gewinnen:

1. Gutschein im Wert von CHF 500 für einen Kurs von zB. FOTO am Zentrum Bildung in Baden
2. Gutschein im Wert von CHF 300 für einen Kurs von zB. FOTO am Zentrum Bildung in Baden
3. Gutschein im Wert von CHF 200 für Produkte von Bookfactory
4. Gutschein im Wert von CHF 150 für Produkte von Bookfactory
5. Gutschein im Wert von CHF 100 für Produkte von Bookfactory
6. Jahresabo der Zeitschrift «Kreativ» (Wert CHF 90)
7. T-Shirt, bedruckt mit deinem Foto auf Brust oder Rücken, von PR Kreativ (Wert ca. CHF 55 je nach Kleidergrösse)
8. Video-Onlinekurs nach Wahl von Dokumaster (Wert ca. CHF 47 je nach Kurs)

Teilnahmebedingungen

Mitmachen können alle MUS-Mitglieder ausser den an der Organisation des Wettbewerbs Beteiligten und deren Familienangehörigen.

Das Thema lautet «mein Lieblingsort» und darf frei interpretiert werden. Ausgeschlossen sind jedoch ehrverletzende, anstössige oder andere rechts- bzw. sittenwidrige Motive. Solche Fotos werden im Zweifel ohne Angabe von Gründen disqualifiziert. Teilnehmende müssen selbst Urheber der eingereichten Aufnahmen und diese frei von Rechten Dritter sein (insbesondere sind etwaige abgebildete Personen mit der Veröffentlichung einverstanden). MUS erhält unentgeltlich das Recht, die prämierten Aufnahmen und die Namen der Gewinner im MUSfalter zu veröffentlichen (gedruckt und als PDF-Version). Im Übrigen verbleiben die Rechte bei den Autoren.

Die Teilnahmefrist läuft vom **1. bis 30. April 2023**. Pro Teilnehmer darf nur ein Foto eingereicht werden; dieses muss digital im **JPEG-Format** vorliegen und an der längeren Kante mindestens 1920 Pixel Auflösung besitzen. Hat dein Foto eine Dateigrösse über 5 MB, dann rechne es bitte für die Teilnahme auf **maximal 5 MB** herunter (z. B. 1920 bis 2000 Pixel längere Kante, JPEG mit hoher Qualität/geringer Kompression). Sende dein Foto **per E-Mail an redaktion@mus.ch** mit Betreff «Fotowettbewerb» und gib deinen vollständigen Namen und die Wohnadresse an. Ist dein Absender eine andere als die

@mus.ch-Adresse, dann nenne bitte auch deine MUS-Mailadresse oder die Mitgliedernummer von der Beitragsrechnung als Nachweis deiner Mitgliedschaft. Sollte jemand unter mehr als einem Namen Fotos einreichen, werden alle Aufnahmen dieser Person disqualifiziert.

Wir geben von MUS keine persönlichen Daten an Dritte weiter; zum Einlösen eines Gewinns musst du dich ggf. beim entsprechenden Sponsor (an)melden.

Bei der **Jurierung** bewertet MUSfalter-Redaktor Eric Soder eure Fotos nach Bildaussage, Originalität und fotografischer Qualität. Die Bewertung findet Anfang Mai 2023 statt, anschliessend erhalten die Gewinner per E-Mail Bescheid und Gelegenheit, für die **Publikation** im MUSfalter allfällige Feindaten und einen Text zum Bild nachzuliefern.

Die Gewinner erhalten ihre Preise per E-Mail oder per Post zugestellt. Keine Barauszahlung. Übersteigt der Bestellwert beim Einlösen eines Gutscheins dessen Wert, entstehen Zusatzkosten zulasten des Bestellers; ist der Bestellwert tiefer, verfällt der Restbetrag. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

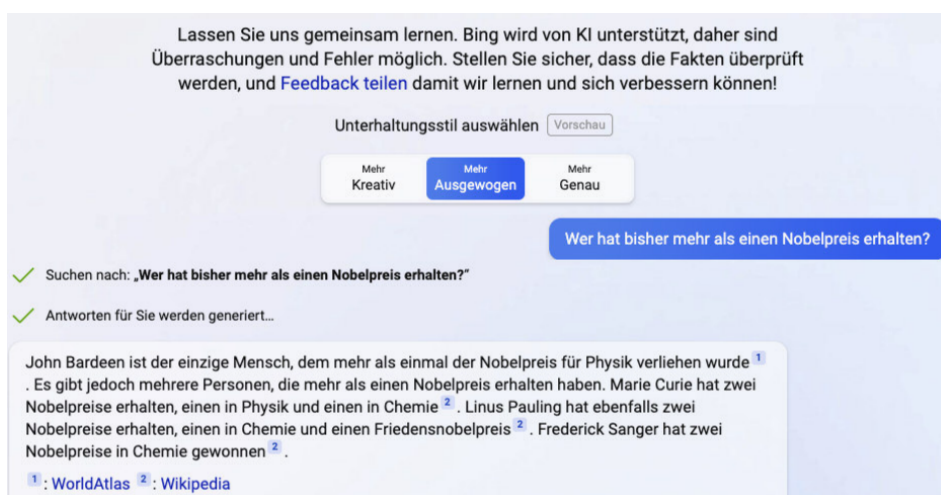
Wir danken den Sponsoren für die zur Verfügung gestellten Preise und wünschen euch viel Glück beim Mitmachen.

Content generieren mit «Künstlicher Intelligenz»

Das Sprachmodell ChatGPT schlägt hohe Wellen. Inzwischen hat Microsoft es in seine Suchmaschine Bing integriert, um Fragen direkt zu beantworten, statt nur Links zu Suchbegriffen zu liefern. Auch für Bilder gibt es immer mehr KI-Tools. Was ist davon zu halten?

■ Eric Soder

ChatGPT hat ein sprachliches Niveau erreicht, bei dem die KI meistens den Turing-Test besteht: Beim Chatten mit der KI merkt man kaum einen Unterschied zu einem Austausch mit einem menschlichen Gegenüber, ausser, wenn sich der Chatbot direkt als solcher zu erkennen gibt und zum Beispiel schreibt, dass er keine Gefühle erleben kann, eine bestimmte Person oder ein Thema mangels Trainingsdaten nicht kennt oder dass eine gestellte Frage gegen die Richtlinien verstösst und deshalb nicht beantwortet wird. Die Antworten wirken menschlich und wecken so ein grosses Vertrauen in die Technik. Das kann allerdings auch problematisch sein, weil eine KI auf der Basis eines neuronalen Netzes trotz allem ganz anders arbeitet als ein menschliches Gehirn. Es ist ein statistisches Modell, das teilweise mit regelbasierten Algorithmen kombiniert ist. Das Sprachmodell GPT (Generative Pre-trained Transformer) benutzt einen «Wortschatz» von mehreren Zehntausend «Token», das sind Worte, Silben oder Wortteile. Ein neuronales Netz mit Abermilliarden oder sogar Billionen Parametern in mehreren Schichten berechnet zu jedem «Prompt» – dem zuletzt eingegebenen Text oder Bild – Token für Token eine Antwort. Das Modell teilt bei jedem Schritt jedem Token eine Wahrscheinlichkeit zu; die neuronal miteinander vernetzten Parameter steuern dabei die Wahrscheinlichkeiten und filtern durch alle Schichten hindurch ein Token heraus, das am besten passt, um die Antwort zu beginnen oder die angefangene Tokenkette der Antwort fortzusetzen. Das funktioniert verblüffend gut, weil die in den Trainingsdaten bereits enthaltene oder durch menschlich überwachtetes Training angereicherte «Intelligenz» durch



Um den Chatmodus von Bing zu nutzen, muss man sich mit einem Microsoft-Konto anmelden.

das neuronale Netz quasi durchgeschlauft wird. Die Software kann aber selbst nicht logisch denken, sondern bestenfalls programmierte Regeln anwenden. Und darin liegt die Gefahr, dass die generierte Ausgabe zwar sprachlich korrekt und inhaltlich plausibel klingt, aber mitunter keinen Bezug zur realen Welt hat oder einen Sachverhalt falsch darstellt. In solchen Fällen sagt man, die KI «halluziniert»: Sie erfindet oder verdreht Fakten und gibt diese ganz normal als Antwort aus. Es liegt also in der Verantwortung der Benutzerschaft, die Richtigkeit beziehungsweise den Wahrheitsgehalt von KI-generierten Aussagen zu prüfen, falls diese von Belang sind. Das wird leider viel zu oft vergessen oder vernachlässigt. Denn wie gesagt wirken die Antworten zumindest auf den ersten Blick häufig sehr überzeugend.

Praktische Hilfen

Anwendungen mit maschinellem Lernen (ML) und Künstlicher Intelligenz (KI) sind für einige Automatisierungen durchaus von praktischem Nutzen. Ich setze zum Beispiel für die professionelle Bildbearbeitung Funktionen und Spezialsoftware ein, die solche trainierten Modelle nutzt, um Bildbereiche zu maskieren, Sensorflecken zu entfernen oder Bildrauschen zu verringern. Die Ergebnisse sind häufig verblüffend gut, und nur selten

produziert die Software Fehler und Artefakte. Doch sie kommen vor und sind teils extrem störend. Daher schaue ich der KI grundsätzlich auf die Finger und entscheide immer selbst, ob ich den Output direkt so verwende, die Parameter nochmal anpasse, die Fehler manuell retuschiere oder fallweise doch ganz auf den Einsatz des Tools verzichte.


Bezüglich generierter Texte habe ich grosse Vorbehalte, da ich einerseits auf originale und individuelle Gedankengänge Wert lege und andererseits als Journalist Faktentreue und verlässliche Quellen voraussetze. Damit hat ChatGPT nachweislich ein grosses Problem, und die konzeptionellen Schwächen werden meiner Meinung nach nicht verschwinden. Mit mehr Training lassen sich zwar einzelne Fehler reduzieren, jede Veränderung der Parameter innerhalb des Modells kann jedoch wieder zu neuen Fehlern an anderer Stelle führen. Das liegt systembedingt an der Funktionsweise eines neuronalen Netzes. Es arbeitet statistisch und besitzt weder gesunden Menschenverstand noch Erfahrung, um für Menschen offensichtlichen Unsinn oder Widersprüche zu erkennen.


Eine sachliche Diskussion über die Qualität der Ergebnisse ist schwierig, wenn generative Tools für alles eingesetzt werden, was Menschen einfällt, die einfach nur schnell und möglichst ohne

Anstrengung «Content» produzieren wollen. Ohne Kenntnis der Funktionsweise und ohne Fachkenntnisse für eine gründliche Überprüfung dessen, was die KI ausspuckt, fällt man sehr leicht auf die Nase.

Ich habe mich von Anfang an gefragt, was ich mit einem Werkzeug soll, das eine für meine journalistischen Zwecke viel zu hohe Fehlerquote hat. Die Rohfassung ist im Nu generiert, dafür brauche ich hinterher Stunden für Fact Checking und Umformulierungen wegen holpriger Logik oder sprachlicher Redundanz. Da nutze ich diese Zeit lieber, um zuerst zu recherchieren und dann den Text mit überprüften Fakten und sinnvoll gegliedert so zu verfassen, wie ich ihn haben will. In anderen Situationen und für andere Leute mag es jedoch hilfreich sein, wenn die KI es einem abnimmt, auf dem «leeren Blatt Papier» anzufangen, und stattdessen sehr schnell Ideen und Inhalte liefert, mit denen man weiter arbeiten kann.

Wer sich in der Sprache weniger sicher fühlt, profitiert davon, dass die KI im Durchschnitt wohl weniger Rechtschreib- und Grammatikfehler macht als die Mehrheit der Bevölkerung. Umgekehrt wird der generierte Sprachstil vermutlich eher auf durchschnittlichem Niveau liegen und wenig persönlichen Charakter ausstrahlen. Ausser, man weist den Chatbot an, zum Beispiel im Stil von Literaturnobelpreisträgerin XY zu schreiben oder wie Rapper WZ. Mittels geschickt formulierter Prompts lässt sich auch das Generieren von Bildern aus Text recht gut in eine bestimmte Richtung lenken. Das setzt indes voraus, dass man selbst weiss, was man als

 Beschreibe mir nasses Wasser

 Wasser, das nass ist, ist Wasser, das auf eine Fläche oder einen Gegenstand getropft oder gegossen wurde und die Fläche oder den Gegenstand feucht macht. Wenn Sie nasses Wasser berühren, werden Ihre Finger feucht und die Fläche, auf der das Wasser ist, wird ebenfalls feucht. Nasses Wasser kann auch von der Luft aufgenommen werden, wodurch Gegenstände, die sich in der Nähe des Wassers befinden, nass werden. Wasser kann nass sein, wenn es auf eine nasse Fläche trifft oder wenn es in der Nähe von Wasserquellen wie Flüssen, Seen oder Ozeanen ist, die in der Regel eine höhere Luftfeuchtigkeit aufweisen. Nasses Wasser kann auch entstehen, wenn es in der Nähe von feuchten oder regenreichen Gebieten ist oder wenn es von der Luft aufgenommen wird, die eine hohe Luftfeuchtigkeit aufweist.

Je nach Fragestellung (Prompt) kann in ChatGPT Seltsames herauskommen.

Ergebnis haben möchte, und dass man über das nötige Urteilsvermögen verfügt, um zu entscheiden, ob das jeweilige Resultat ausreicht oder noch mehr Feinschliff braucht.

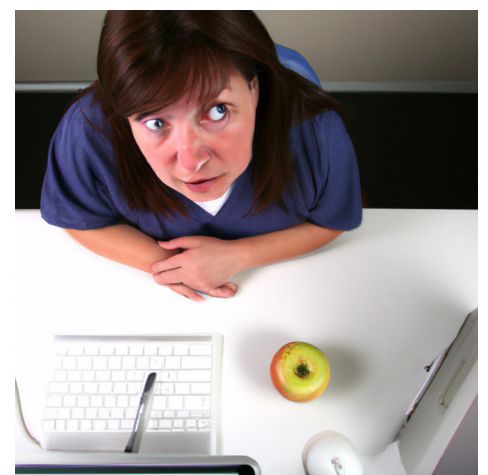
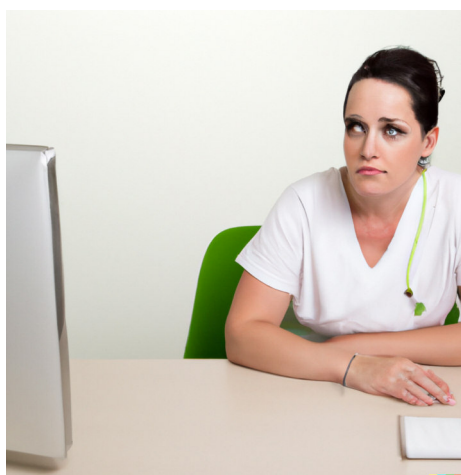
Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft

ChatGPT und Co. haben bei fortschrittsgläubigen Technikfans eine überbordende Goldgräberstimmung ausgelöst. Manche glauben, KI wird eine ebenso grosse Revolution bringen wie seinerzeit die Industrialisierung. Laufend werden neue Start-ups gegründet, die irgendwie auf den KI-Zug aufspringen und davon profitieren möchten. Derweil machen sich Berufsleute Sorgen, dass eine weitere Welle der Automatisierung viele bisherige Arbeitskräfte überflüssig machen und sie ihre Jobs kosten könnte. Das ist nicht der erste Hype dieser Art, und die erwarteten

Wunder und Katastrophen dürften kaum in einem so extremen Umfang eintreten. Dennoch ist es sicherlich sinnvoll, sich mit der Entwicklung auseinanderzusetzen, Diskussionen anzustossen und, wo nötig, Massnahmen zu ergreifen, um die Entwicklung und den Einsatz von KI-Systemen so zu regulieren, dass die Menschheit als Ganzes davon profitiert, und nicht nur eine Elite oder einzelne Unternehmen.

Die Firma OpenAI, welche das Sprachmodell GPT entwickelt hat, schreibt im eigenen Paper über GPT 4 lesenswerte Dinge, die helfen können, die Anwendungsbereiche und die Möglichkeiten der KI besser einzuordnen. Im Paper kommt auch zur Sprache, dass OpenAI neuerdings selbst einen Teil der an sich erklärbaren Aspekte der Black Box als Geschäftsgeheimnis für sich behält. Wer damit arbeitet, braucht also noch mehr

Mit Gesichtern und Händen in Fotos hat die KI noch viel Mühe. (Bilder Eric Soder und Dall-E 2)



April 2023

We share knowledge.

blindes Vertrauen. Microsoft hat 2019 eine Milliarde Dollar in die ursprünglich gemeinnützige Firma investiert und legt ab 2023 weitere zehn Milliarden nach. OpenAI wurde von Elon Musk mitgegründet, wegen möglicher Interessenskonflikte mit seiner Firma Tesla hat er sich später jedoch aus dem Verwaltungsrat zurückgezogen. OpenAIs CTO Mira Murati äussert sich zu GPT überraschend offen und differenziert; sie nennt auch die Probleme und Einschränkungen beim Namen. Sie räumt ein, dass die Folgen der Technologie noch gar nicht richtig abzuschätzen sind, und sie befürwortet ausdrücklich auch eine staatliche Regulierung auf internationaler Ebene, damit eine Handhabe gegen mögliche Fehlentwicklungen und Machtmissbrauch geschaffen wird.

Datenschutz, Urheberrechte, Lizenzen

Künstliche Intelligenz ist beim derzeitigen Stand der Dinge etwas völlig Anderes als das, was wir landläufig unter Intelligenz verstehen – und wofür es wissenschaftlich noch nicht einmal eine allgemein anerkannte Definition gibt. Für ein Sprachmodell wie GPT ergeben sich auch wichtige Fragen zu den Trainingsdaten. In der Forschung werden häufig Unmengen «Content» aus dem Internet heruntergeladen und ins KI-Training ein-

gespiessen, weil das am einfachsten geht. Jetzt, wo die KI in kommerziellen Produkten verwendet wird, spielen natürlich auch Aspekte wie Datenschutz, Urheberrechte und Lizenzzahlungen eine Rolle. Es wäre ja kaum zu vertreten, dass KI-Systeme mit dem geistigen Eigentum von Menschen kostenlos gefüttert werden und dann ebendiese Menschen ihre Arbeit und ihr Auskommen verlieren, während Amazon, Google, Microsoft und Konsorten sich mit KI-generierten Plagiaten eine goldene Nase verdienen.

Zu diesem Thema hat sich auch Adobe Gedanken gemacht. Kürzlich hat das Unternehmen eine Erweiterung der KI-Funktionen in den Programmen der Creative Cloud angekündigt. Seit mehreren Jahren nutzen diese unter dem Namen «Sensei» die Technologie des maschinellen Lernens; mit neuen Versionen kommt mit «Firefly» nun auch generative KI hinzu, die nicht nur vorhandene Bilder und Grafiken verbessern kann, sondern auch die Möglichkeit bietet, aus Textprompts neue Elemente oder komplette Werke zu generieren. Bei den Fotos dient der eigene Fundus von Adobe Stock als Trainingsmaterial, und Adobe stellt den ursprünglichen Contentstellern für diese Nutzung ihrer Daten eine finanzielle Beteiligung an den Erlösen in Aussicht. Genaueres ist der

Pressemitteilung nicht zu entnehmen. Adobe ist jedoch auch Mitglied der «Content Authenticity Initiative» (contentauthenticity.org), die sich dafür einsetzt, die Herkunft und die Urheberschaft digitaler Werke mittels spezieller Metadaten nachvollziehbar zu machen. Solche Technologie ist in Programmen der Creative Cloud bereits implementiert und soll weiter ausgebaut werden. Damit liesse sich auch eine Art Wasserzeichen für Content realisieren, der teilweise oder ganz aus KI-generierten Elementen besteht.

Und die Folgen?

Neben juristischen Gründen stellt sich auch die Frage nach der Nachhaltigkeit des Konzepts «Content gibt's ja gratis im Web». Wenn immer mehr nur noch aggregiert und automatisch generiert wird, woher sollen dann neue, originale und verifizierte Inhalte kommen?

Auf lange Sicht dürfte bei Texten im Internet der Anteil sauber recherchierter Fakten gegenüber recyceltem und rekombiniertem Hörensagen abnehmen und damit auch die Qualität der Trainingsdaten für die KI und deren Output. Da kommt an der Quelle der Informationsnahrungskette ein grosses Problem auf uns zu. Alle wollen Content, am liebsten gratis und in no time. Das können Sensoren, Webcams und dergleichen

automatische Systeme liefern, aber Journalisten, Autoren, Film- und Fotografen brauchen Zeit, um sinnvolle, gute und verlässliche Inhalte zu produzieren, und der Zeit- und Materialaufwand kostet Geld. Wer soll dieses Geld investieren, wenn dann eine KI sich die Inhalte ohne Bezahlung einverleibt, um sie weltweit zu verbreiten und zu monetarisieren? Das kannibalisiert Geschäftsmodelle, die darauf abzielen, mit dem nötigen Aufwand Qualitätsinhalte zu produzieren. Das erscheint ein wenig, wie wenn man aus dem Fundament Steine herausnimmt, um das gleiche Gebäude noch höher zu bauen – irgendwann geht das statisch nicht mehr gut ... ■

Weiterführende Links

<https://cdn.openai.com/papers/gpt-4.pdf>
<https://writings.stephenwolfram.com/2023/02/what-is-chatgpt-doing-and-why-does-it-work/>
<https://www.adobe.com/sensei/generative-ai/firefly.html>
<https://news.adobe.com/news/news-details/2023/Adobe-Unveils-Firefly-a-Family-of-new-Creative-Generative-AI/default.aspx>
<https://www.ingenieur.de/technik/fachbereiche/ittk/chatgpt-ist-ueberall-doch-wo-kommt-es-her/>
<https://dnip.ch/2023/01/28/die-ki-chatgpt-und-die-herausforderungen-fuer-die-gesellschaft/>
<https://dnip.ch/2023/01/30/wie-funktioniert-eigentlich-chatgpt/>
<https://dnip.ch/2023/02/24/warum-schlagzeilen-ueber-den-tod-des-internets-verfrueht-sind/>
<https://www.heise.de/news/Sechs-Jahre-nach-AlphaGo-Mensch-besiegt-erneut-zuverlaessig-staerkste-Go-KIs-7520941.html>
<https://www.wbs.legal/urheberrecht/chatgpt-googles-musiclm-co-wem-gehoren-die-texte-bilder-und-musikstuecke-einer-ki-64002/>
<https://aiguide.substack.com/p/on-analogy-making-in-large-language>
<https://www.technologyreview.com/2021/03/03/1020247/artificial-intelligence-brain-neuroscience-jeff-hawkins/>
<https://www.wired.com/story/opinion-ai-is-an-ideology-not-a-technology/>
<https://www.wsj.com/articles/business-technology-chiefs-question-chatgpts-readiness-for-the-enterprise-e6b38de0>
<https://www.technologyreview.com/2023/01/09/1064864/image-making-ai-10-breakthrough-technologies-2023/>
<https://time.com/6252404/mira-murati-chatgpt-openai-interview/>
<https://www.basicthinking.de/blog/2023/03/14/mira-murati-chatgpt/>>
<https://www.strategisches-storytelling.de/an-der-spitze-der-ki-revolution-10-zitate-von-mira-murati/>>
<https://medium.com/@tedbree/chatgpt-bing-and-ai-reshaping-the-creative-and-marketing-industries-a1e966f477b0>
<https://www.theverge.com/2023/3/22/23651564/google-microsoft-bard-bing-chatbots-misinformation>
<https://www.instagram.com/p/CmlRdJ6oZHE/> (Vermeer-Remake mithilfe von generativer KI)

April 2023

We share knowledge.

Götterspeise – beflügelt von der KI «Midjourney»

Den meisten von Euch dürfte PJ Wassermann ein Begriff sein als gelegentlicher Autor von Testberichten und Kolumnen im MUSfalter. Hauptberuflich ist er aber Musiker. Zufällig traf heute sein E-Mail ein, das optimal zum Thema KI passt.

■ PJ Wassermann

Nachdem ich mich zuletzt an Coverversionen von 60s-Klassikern wie "White Rabbit" und "It's All Too Much" ausgetobt hatte, komme ich nun wieder mit einer eigenen Komposition namens "Food for Gods". Der Name ist inspiriert von Theobromin, dem Wirkstoff von Kakao, einem Genussmittel, das ich liebe.

"Food for Gods"

Bandcamp: <<https://pjwassermann.bandcamp.com/track/its-all-too-much>>

Spotify: <<https://open.spotify.com/album/4c1F0dFRoo61ouNI30413Z?si=Hc3QKF8vRteUozwI/CsaKlg>>

AppleMusic: <<https://music.apple.com/us/album/its-all-too-much-single/1625133474>>

YouTube: <<https://www.youtube.com/watch?v=LdH4FqGz6PM>>

Facebook: <<https://www.facebook.com/pjwassermannMusic/>>

Website: <<https://pjwassermann.com>>

Singularity: <https://en.wikipedia.org/wiki/Technological_singularity>

Theobromin ist abgeleitet von altgriechisch θεός theós ‚Gott‘ und βρώμα brōma ‚Speise‘. Also eine Art Götterspeise. Trotz Kakao konnte ich es mir nicht verkneifen, als Coverbild einen Pilz zu verwenden.

Dieser ist ja – zumindest in den psychedelischen Varianten – auch eine Art Götterspeise. Mehr zu Theobromin gibt es hier: <<https://de.wikipedia.org/wiki/Theobromin>>



Das Bild mit dem Pilz habe ich übrigens mit der Software Midjourney kreiert, einer Künstlichen Intelligenz. Die Umwälzungen, die da auf uns zukommen, werden gewaltig sein, und sie werden sehr viel schneller kommen, als wir erwarten. Es kann sogar sein, dass die vielbeschworene Singularity, der Moment, wo die technische Entwicklung unkontrollierbar und irreversibel sein wird, bereits dieses oder nächstes Jahr eintritt.

"Food for Gods" hat nicht die übliche Struktur von Intro, Vers, Refrain und dann Wiederholung - der Song entwickelt sich immer weiter von einem musikalischen Thema zum anderen. Mein Lieblingsteil ist das letzte Drittel mit dem euphorischen Gitarrensolo, aber auch der ganze Rest macht mir Freude - ich hoffe, dir auch! ■

Das KI- generierte Bild.

We share knowledge.



Selbstdarstellung der KI «Midjourney» als Antwort auf den Prompt «Midjourney». Bild: Wikipedia, User Chikorita, 12.2.2023.
Zahlreiche weitere Beispiele sind zu finden auf <<https://www.midjourney.com/showcase/recent/>>.
Qualität, Auflösung und Detailreichtum sind zum Teil unglaublich, von einem «echten» Werk kaum zu unterscheiden.
Kein Wunder machen sich Künstler und Fotografen zunehmend Sorgen über ihre Zukunft.